

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Italienische Philologie

Sommersemester 2013

Magisterarbeit: Sprechhandlungsrelevanz kultureller Unterschiede zwischen Deutschen und Italienern:  
Beschwerdeverhalten im interkulturellen Vergleich

Vorgelegt von: Thomas Gradel

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Krefeld

## **Abschlussbericht**

Den Ausgangspunkt der Überlegungen im Rahmen meiner Magisterarbeit stellt die Beobachtung dar, dass Interaktionen zwischen Menschen verschiedener Kulturen in unserer globalisierten Welt zu einem festen Bestandteil des Alltags geworden sind, jedoch nur selten reibungslos verlaufen.

Dabei haben Studien der Interkulturellen Pragmatik nachgewiesen, dass Mitglieder verschiedener Kulturen häufig über abweichende kulturspezifische Kommunikationsnormen verfügen, welche im interkulturellen Kontakt zu Missverständnissen und Konflikten führen können. Trotz der intensiven Beziehungen zwischen Deutschen und Italienern auf institutioneller wie privater Ebene lagen bisher jedoch keine kontrastiven Untersuchungen zum Sprachenpaar Deutsch-Italienisch vor, und dies, obwohl Forschungen der Interkulturellen Kommunikation zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Kulturen festgestellt haben.

Meine Magisterarbeit befasst sich daher mit der Fragestellung, inwiefern diese theoretisch festgestellten kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Italien auf individueller Ebene zu kulturspezifisch abweichenden Kommunikationsmustern zwischen Mitgliedern der beiden Kulturen führen, ob derartige kulturspezifische Kommunikationsnormen im interpersonellen Kontakt eine Quelle potentieller Missverständnisse und Konflikte darstellen und auf welche Weise die Kommunikationsnormen der jeweiligen Fremdkultur erlernt werden können.

Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Kommunikationsnormen deutscher und italienischer Probanden in Beschwerdesituationen miteinander verglichen, welche wiederum auf den festgestellten kulturellen Unterschieden zwischen Deutschland und Italien basieren, da sich zeigen lässt, dass sich derartige Situationen besonders gut für die Erforschung kulturspezifischer Kommunikationsmuster eignen. Dabei werden in einem ersten Schritt Äußerungen von deutschen Studenten der italienischen Sprache der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie von italienischen Studenten der deutschen Sprache der Università degli Studi di Genova sowohl in der Mutter- als auch in der jeweiligen Fremdsprache erhoben. Alle Äußerungen werden in einem zweiten Schritt sowohl von Mitgliedern der Eigen- als auch der Fremdkultur im Hinblick auf ihre Höflichkeit und Angemessenheit bewertet. Ein Vergleich der Äußerungen in den jeweiligen Muttersprachen sowie der Bewertungen durch Mitglieder der jeweiligen Eigenkultur gibt somit

Aufschluss über eventuelle Unterschiede in den Kommunikationsnormen, bei welchen wiederum der Versuch unternommen wird, diese auf die der jeweiligen Situation zugrunde liegenden kulturellen Unterschiede zurückzuführen. Durch die Äußerungen in der Fremdsprache sowie den Bewertungen durch Mitglieder der Fremdkultur kann zudem ermittelt werden, inwiefern eine Anpassung an die fremdkulturellen Kommunikationsnormen stattfindet und ob im Falle mangelnder oder unvollständiger Anpassungsleistungen Potential für Konflikte vorliegt. Dank zuvor erhobener Angaben zur Lernbiographie der Probanden kann dabei geprüft werden, in welchem Maße der Besuch schulischer und universitärer Sprachkurse sowie die Kontakte mit Mitgliedern der jeweiligen Fremdkultur diese Anpassungen beeinflussen.

Die Studie ist damit erst die zweite einschlägige Untersuchung nach Prykarpatska (2008), die die Forschungen der Interkulturellen Pragmatik mit jenen der Interkulturellen Kommunikation verbindet. Sie ist ferner die erste Studie überhaupt, die das Kommunikationsverhalten deutscher und italienischer Probanden kontrastiv gegenüberstellt. Darüber hinaus wird ein innovatives, zweistufiges Datenerhebungsverfahren eingesetzt, welches auf interaktionellen Modellen interkultureller (Imahori und Lanigan 1989) und kommunikativer Kompetenz (Canale 1983) beruht, die die Perspektiven von Sprecher und Hörer berücksichtigt und somit konzeptionelle Schwächen bisheriger Studien weitgehend vermeidet. Schließlich werden methodische Divergenzen vorheriger Untersuchungen in einem einheitlichen Auswertungsmodell zusammengeführt.

Die Ergebnisse zeigen systematische Unterschiede im Beschwerdeverhalten deutscher und italienischer Probanden, die sich in begrenztem Maße auch auf zugrunde liegende kulturelle Werte zurückführen lassen und ein hohes Potential für Missverständnisse und Konflikte aufweisen. Faktoren des informellen Lernens, wie etwa häufige Aufenthalte in der jeweiligen Fremdkultur oder Kontakte mit Mitgliedern derselben, haben sich für die Anpassungsleistungen an die fremdkulturellen Kommunikationsnormen als bedeutender erwiesen als solche des formalen Lernens, wie beispielsweise dem Fremdsprachenunterricht. Ein Großteil der Anpassungsleistungen lässt sich aber durch keine der untersuchten Einflussfaktoren erklären, was bedeutet, dass weder das Erlernen einer Fremdsprache allein noch der häufige Kontakt mit Mitgliedern einer Fremdkultur allein reibungslose interkulturelle Interaktionen gewährleisten kann. Diese Ergebnisse können also als Anstöße für weitere Forschungen dienen und zudem, durch die Rückführung von Unterschieden im Kommunikationsverhalten auf zugrunde liegende kulturelle Werte, wichtige Anregungen für den Fremdsprachenunterricht liefern, um langfristig zu einem besseren interkulturellen Verständnis beizutragen.

Die Mittel des Programms Lehre@LMU, ohne welche die Studie in dieser Form wohl nicht hätte realisiert werden können und für deren Bereitstellung ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte, wurden zur Finanzierung des Forschungsaufenthaltes in Genua verwendet.